(Erstes Blatt.)

Thorner Zeitung.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends mit Ausnahme des Sonntags.
Als Beilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt“.
Vierteljährlich: Bei Abholung aus der Geschäftsstelle oder den Abholestellen 1,80 Mk.; bei Zusendung frei ins Haus in Thorn, den Vorstädten, Mocker und Podgorz 2,25 Mk.; bei der Post 2 Mk., durch Briefträger ins Haus gebracht 2,42 Mk.

Begründet 1760.

Redaktion und Geschäftsstelle: Bäckerstraße 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Anzeigen-Preis:
Die 5-gespaltene Petit-Zeile oder deren Raum 15 Pfg.,
Locale Geschäfts- und Privat-Anzeigen 10 Pf.
Annahme in der Geschäftsstelle bis 2 Uhr Mittags;
Auswärts bei allen Anzeigen-Vermittelungs-Geschäften.

Nr. 5 | Dienstag, den 7. Januar | 1902.

Politische Tagesschau.

— Das Urtheil über das Wirthschaftsjahr 1901, so schreibt die „Frankf. Ztg.“, kann im Allgemeinen kein günstiges sein. Als das verflossene Jahr begann, war es klar geworden, daß der Anfangs bestrittene Rückgang Thatsache sei; nun das Jahr beendet ist, zeigt es sich auch, daß die Krise nicht eine schnell vorübergehende war, wie man vielfach hoffte; sie hat das ganze Jahr angedauert und wenn jetzt auch einzelne Momente eine Besserung erwarten lassen, so kann man doch von einem Aufhören der Krisis noch nicht reden. Andererseits aber haben sich unsere wirthschaftlichen Verhältnisse im Allgemeinen als gesund und kräftig erwiesen. Sieht man ab von den bekannten Vorgängen im Hypotheken- und Bankwesen, die mehr durch Leichtsinn, Unfähigkeit oder Verbrechen bedingt waren, so kann man konstatiren, daß auch die schwarzseherischen Prophezeihungen von einem „deutschen Krach“ nicht eingetroffen sind. Zwar stehen wir noch nicht am Ende der Depression, und wir wissen noch nicht, was etwa noch nachfolgt, aber bisher hat unser Geschäftsleben die schwere Belastungsprobe dieser Krisis gut bestanden. Die Jahre des Aufschwunges von 1894—1900 haben sich auch insofern als ein großer Segen erwiesen, da ohne sie die Industrie nicht die Kraft erlangt hätte, nunmehr die Jahre des Niederganges ohne lebensgefährliche Erschütterungen zu ertragen.

— Die Hoffnung auf eine baldige Besserung der wirthschaftlichen Lage im Reiche ist im neuen Jahre schon von verschiedenen Seiten ausgesprochen worden. Nach den Bekundungen des Reichsbankpräsidenten Dr. Koch hat auch der Präsident der Aktiengesellschaft Siemens & Halske, der frühere Präsident des Reichsversicherungsamts, Dr. Boediker, die Erklärung abgegeben, daß die Verhältnisse auf dem industriellen Markte zwar noch nicht ganz klar und durchsichtig seien, daß man jedoch bezüglich der zukünftigen Gestaltung eine gewisse Beruhigung haben könne. Anzeichen für eine Besserung der geschäftlichen Verhältnisse seien vorhanden; man könne diese in der für Deutschland ehrenvollen Beendigung der chinesischen Wirren erblicken, sowie auch darin, daß allem Anscheine nach der Krieg in Südafrika seinem Ende entgegengehe.

— Die parlamentarischen Verhandlungen im Reiche und in Preußen werden also am Mittwoch dieser Woche wieder aufgenommen. Da von den Mitgliedern des Reichstags ein gutes Drittel dem preußischen Abgeordnetenhause angehört, so involvirt die Zusammentagung der beiden Häuser stets einige Schwierigkeiten, die man dadurch möglichst zu mildern gesucht hat, daß man in dem einen Hause eine weniger bedeutende Sache auf die Tagesordnung setzte, wenn in dem anderen ein besonders wichtiger Gesetzentwurf zur Berathung stand. Auch ist es vorgekommen, daß hin und wieder einmal eine Sitzung des einen Hauses zu Gunsten des anderen ausgesetzt, resp. eine oder mehrere Stunden früher oder später begonnen wurde. In diesem Jahr ist es aber nun ganz schlimm. Der Reichstag beginnt seine Etatsberathung am Mittwoch dieser Woche und wird also noch den größten Theil der folgenden, ja vielleicht die ganze folgende Woche gebrauchen, um mit dieser Arbeit fertig zu werden. Im preußischen Abgeordnetenhause aber wird der Etat am Donnerstag dieser Woche durch den Finanzminister Freiherrn v. Rheinbaben eingebracht werden und in der darauffolgenden Woche zur Plenarberathung gelangen. Im Reichstag sowie im preußischen Abgeordnetenhause werden auf diese Weise also gleichzeitig Etatsberathungen stattfinden, und das ist denn doch endlich einmal etwas, was noch nicht dagewesen ist; daß es zugleich der Gipfel der Unzweckmäßigkeit ist, das werden die Erfahrungen der beiden nächsten Wochen mehr als hinreichend beweisen.

— Die Branntweinsteuernovelle konnte bekanntlich in dem ersten Abschnitt der gegenwärtigen Reichstagstagung nicht mehr erledigt werden, weil von der Linken infolge der Forderung der Landwirthe, die Branntweinsteuer auf 50 Prozent zu erhöhen, Obstruktion gemacht wurde, die den Abbruch der Sitzungen herbeiführte. Nach einer zuverlässigen Mittheilung der „Frankf. Ztg.“ soll nun von Anhängern des Spiritusringes ein Initiativ-Antrag zur Branntweinsteuer-Novelle eingebracht werden, der eine nur mäßige Erhöhung der wieder eingeführten Brennsteuer und den Denaturirungszwang in der Form enthält, daß der Bundesrath nur auf Grund der statistischen Ausweise über die Erzeugung, den Absatz, die Ausfuhr und Läger des Branntweingewerbes ein Quantum zur Denaturirung bestimmen kann. Die Obergrenze dieses Quantums soll im Gesetz fixirt werden. Das genannte Blatt glaubt nicht an einen Erfolg dieses Gesetzentwurfs.

— Italien bleibt im Dreibunde. Wie aus Mailand gemeldet wird, erklärte ein hervorragender italienischer Staatsmann auf das Bestimmteste, daß durch das Mittelmeer-Uebereinkommen zwischen Italien und Frankreich die Stellung Italiens zum Dreibunde keinerlei Veränderungen erfahren werde. Italien werde nach wie vor im Dreibunde verbleiben, dabei aber gute Beziehungen zu Frankreich unterhalten.

— In Lemberg in Galizien scheint sich eine deutsch-feindliche Lügenfabrik aufgethan zu haben. Fortgesetzt wird von dort über Demonstrationen vor den Konsulaten des Deutschen Reiches in Moskau und in Petersburg berichtet, Mittheilungen, die vollständig erfunden sind.

Deutsches Reich.

Berlin, 6. Januar 1902.

— Kaiser Wilhelm hörte am Sonnabend im Neuen Palais bei Potsdam Marinevorträge.

— Großherzog Friedrich von Baden wird am 24. April sein 50jähriges Regierungsjubiläum feiern. Der Erbgroßherzog von Baden, der zur Neujahrsfeier in Berlin weilte, machte vor seiner Abreise von dort dem Reichskanzler Grafen Bülow einen längeren Besuch, ebenso der neue deutsche Botschafter in London Graf Wolff-Metternich.

— Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Der bevorstehende Besuch des Prinzen von Wales wird in einem englischen Blatt auf eine dringende Einladung des Kaisers zurückgeführt. In Wirklichkeit hat der König von England durch seinen hiesigen Botschafter dem Kaiser die Absicht, zur Beglückwünschung desselben am 27. Januar den Prinzen von Wales zu entsenden, mittheilen lassen. Der Kaiser hat den Prinzen als Gast an seinem Geburtstage gern willkommen geheißen.

— Der Staatssekretär des Reichsschatzamts Frhr. v. Thielmann ist von seinem Influenzaanfall vollkommen wiederhergestellt.

— Der preußische Eisenbahnminister v. Thielen, der sich von seiner Influenza allmählich erholt und das Bett schon vor mehreren Tagen verlassen konnte, vollendet am 30. d. M. sein 70. Lebensjahr. Es verlautet, der Kaiser werde den Minister an diesem Tage persönlich beglückwünschen und ihm eine Geburtstagsüberraschung bereiten.

— Als zukünftiger Regierungspräsident von Osnabrück wird, dem „Hann. Kur.“ zufolge, Oberpräsidialrath Graf Schulenburg-Hannover genannt.

— Anläßlich der Pariser Weltausstellung wurde der Bildhauer Reinhold Begas-Berlin zum Großoffizier der Ehrenlegion, zahlreiche andere deutsche Künstler und Großindustrielle wurden zu Commandanten der Ehrenlegion ernannt.

— Der dem Bundesrath des Deutschen Reichs zur Beschlußfassung vorliegende Gesetzentwurf betr. den Servistarif und die Klasseneintheilung der Orte und die Aenderung des Wohnungsgeldzuschuß-Gesetzes bestimmt, nach der „Rh.-Westf. Ztg.“, daß die Servisklasse 5 fortfällt. Alle dieser Klasse zugetheilten Orte kommen, soweit sie nicht in eine höhere Klasse versetzt werden, in die 4. Klasse. Bei Bemessung der Pension der Reichsbeamten kommt in Zukunft der Durchschnittssatz des Wohnungsgeldzuschusses für die Servisklassen 1 bis 4 in Anrechnung, wodurch sich die Pension für sämmtliche Beamten ein wenig erhöht.

— Eine Bekanntmachung betr. die von den privaten Versicherungsunternehmungen zu machenden Angaben wird im „Reichsanzeiger“ veröffentlicht.

— Folgende Forderungen für die Dienstboten enthält eine Eingabe, welche der Verein Berliner Dienstherrschaften und Dienstangestellten an den Reichstag gerichtet hat: Abschaffung der Gesindeordnungen; eine neue Novelle zur Gewerbeordnung, welche die Rechtsverhältnisse der Dienenden regelt; Ausdehnung der Zuständigkeit der Gewerbegerichte auf die aus dem Dienstverhältniß sich ergebenden Rechtsstreitigkeiten; Ausdehnung der zwangsweisen Reichs-Krankenkassen- und Unfallversicherung auf die im Hausdienst Angestellten; zwangsweise Fortbildungsschulen mit Haushaltungsunterricht für die Dienenden.

Heer und Flotte.

— Den Kaiserpreis für bestes Schießen mit der Schiffsartillerie im Verbande unseres ostasiatischen Kreuzergeschwaders erhielt der Kreuzer „Fürst Bismarck“. Er macht also seinem Namen alle Ehre.

— Drei inaktiven Generälen hat der Kaiser die Erlaubniß zum Tragen der Uniform des Regiments verliehen, in dem sie mit Auszeichnung gedient. Es sind dies die Generalleutnants z. D. v. Lucadou, von Schenck und v. Krosigk. Bei dem General v. Lucadou hat der Kaiser seiner Zeit den Brautwerber für den jetzigen Chef des Militärkabinets Grafen Hülsen-Häseler gemacht.

— Der aus Ostasien heimkehrende bisherige Chef des Kreuzergeschwaders, Bendemann, will als erster deutscher Admiral noch die französische Kolonie Kambodja in Hinterindien besuchen.

Ausland.

Spanien. Ueber Barcelona wurde wieder einmal der Belagerungszustand verhängt. Durch die Steinwürfe der Ausständigen, Männer und Frauen, wurden viele Fabriken stark beschädigt. Die Polizei wollte die Fabriken schützen, wurde aber mit Revolverschüssen verjagt. Es kamen viele Verletzungen vor. Schließlich mußte Kavalerie eingreifen.

Amerika. Aus Südamerika kommt jeden Tag eine andere, widersprechende Meldung. Heute wird wieder aus Buenos Aires berichtet: Die argentinisch-chilenische Streitfrage hat sich neuerdings verschärft in Folge des Verhaltens der chilenischen Diplomatie während der schwebenden Verhandlungen, das man hier als illoyal betrachtet. Die argentinische Regierung, die alle Mittel erschöpft hat, um auf gütlichem Wege Befriedigung ihrer Ansprüche zu erlangen, beabsichtigt, die Verhandlungen abzubrechen, sowie

---

Vieles um Eine.

Roman von **Hermann Heiberg.**

(Nachdruck verboten.)

(14. Fortsetzung.)

Gegen dieses Urtheil erhob nun der junge Herr von Kastell seine Stimme. Er trat — allerdings zur Beunruhigung seiner Mama und Fräulein Adelgundes, — dem Pensionsmitglied Dormius sehr scharf entgegen.

Es sei gerade die hohe Kunst Ludwig Xavers, daß er es verstehe, die der Bauernnatur nicht entsprechende rhetorische Art Schillers durch eine eminent gesunde Realistik glaubwürdig zu machen, worauf wiederum Dormius, stark von oben herab, entgegnete:

Daß es in der Kunst nicht darauf ankomme, den Dichter zu übertrumpfen, ihn verbessern zu wollen, sondern die Rolle in seinem Geist zur Darstellung zu bringen. Es handle sich im Tell nicht um geschichtliche Wahrheit, sondern um die Verkörperung der Freiheitsidee.

Vorläufig sei für ihn Schiller noch ein größeres Genie als Herr Ludwig Xaver, und in der Kunst komme es durchaus nicht darauf an, das Leben in seiner absoluten Wirklichkeit wiederzugeben, sondern es in eine Beleuchtung zu stellen, durch die ein künstlerischer, also ein das Gemüth, die Phantasie und das Nachdenken des Zuschauers gleichmäßig anregender, den Vorgängen der Wirklichkeit zugleich entsprechender Eindruck hervorgerufen werde.

„Wer mich fortreißt, zu Thränen rührt, wer mich vergessen läßt, daß ich auf der Zuschauerbank sitze, wer mir lebendige Menschen schafft, Figuren, hinter denen die Person des Darstellers so vollständig zurücktritt, daß ich den Schöpfer über dem Geschaffenen vergesse, der ist mein Mann.

Ludwig Xaver spielt allezeit zwei Rollen, einmal die ausgeklügelte Bühnenrolle und andererseits sich selbst, indem er uns stetig zuruft: Seht, welch einer ich bin!

Sein über sich selbst entzücktes Ich macht die Nähte seiner Kostüme schier platzen —“

„Und was meinen Sie, Fräulein Dijon?“ fiel einer der Pensionsmitglieder, ein Herr von Wasmer, mit großem Interesse für das eben allgemein Erörterte ein.

„Ich stimme Herrn Dormius bei! Ich wußte bisher nicht, was mir an Xaver nicht völlig gefiel. Herr Dormius, mit dem sich sonst leider fast immer meine Ansichten kreuzen, hat, finde ich, in diesem Falle Recht.“

Da auf diese von Dormius mit einer dankbar satirischen Verbeugung begleitete Rede niemand mehr das Wort nahm, ergriff es Frau von Kastell, um das ihr nicht behagliche Gesprächsthema abzubrechen.

Und es gingen denn auch zwei Personen des Kreises mit geringerem Enthusiasmus für den Gast der Theestunde entgegen, wohl aber führte sie die Uebereinstimmung ihrer Anschauungen nach Tisch noch einmal zusammen.

„Werden Sie heute Abend erscheinen, Fräulein Dijon?“ fragte Dormius, und seine überlegene Miene, die durch die starke Schmarre, die seine linke Wange bedeckte, noch eine pikante Verschärfung empfing, gelangte auch heute gewohnheitsgemäß zum Vorschein.

„Gewiß! Natürlich! Xaver wird vielleicht noch einmal Direktor eines Theaters. Ich muß ihm deshalb die Cour machen! Ich muß ja allezeit mein Ziel vor Augen behalten, Herr Dormius.

Heute nenne ich Sie wieder einmal Herr Dominus! Sie müssen doch immer das letzte Wort behalten, und deshalb paßt der Name besser!“

„Ja, so bin ich einmal und muß so verschlissen werden, Fräulein Dijon! Aber etwas anderes: Ist es Ihnen denn wirklich Ernst, auf die Bühne zu gehen? Ich habe mir gedacht, Sie hätten nur Ihrer guten, langweiligen Kleinstadt einmal den Rücken wenden, etwas erleben, sich größere Chancen für eine Verbindung mit einem alle Ihre Ansprüche erfüllenden Monsieur Adam verschaffen wollen. Sie, Sie, eine unabhängige Dame und sich der Bühne zuwenden —“

„Und doch wird's so werden, Herr Dormius. Können Sie denn nicht verstehen, daß man sich für etwas begeistern kann? Mich begeistert nun einmal die Kunst!“

„Ja Sie und Ihr Freund Herr Dr. Halbe gehören in einen Käfig, Fräulein Dijon. Und à propos, da fällt mir ja eben ein: Inzwischen habe ich Halbe aufgesucht und Grüße von Ihnen bestellt. Uebrigens ein armer Kerl! Sie wissen doch, daß er keinen Groschen zum Leben hat, daß er sich durch Stundengeben seinen Unterhalt verschaffen muß, um die Möglichkeit herbeizuführen, seinem Studium nachzugehen!“

„Nein — das wußte — ich nicht! In der That! — Das beschäftigt mich sehr, erweckt meine Theilnahme außerordentlich! Ich glaubte, sein Vater unterstütze ihn. Er kann's. Er ist zwar nur Küster unseres Doms, aber er hat vor Zeiten eine nicht unerhebliche Erbschaft gemacht. Das ist allbekannt!“

„Ich weiß es auch, Fräulein Dijon. Aber es ist, wie ich Ihnen sage —“

„Und mir hat er kein Wort davon mitgetheilt —“ fiel Marianne sinnend ein. „Da hat er's gewiß sehr schwer, leidet gar wohl oft — Mangel —“ schloß sie beunruhigt und voll theilnehmender Sorge.

„Donnerwetter! Sie werden ja ordentlich weichherzig, Fräulein Dijon. Können Sie wirklich weich werden?“ spottete Dormius.

„Das fragen Sie mich? Weit eher habe ich Ihnen gegenüber dazu ein Recht! Wie oft stellte ich Ihnen schon stumm und laut die Frage, ob Sie überhaupt ein Herz besitzen. Ich sehe immer nur Verstand.“

„Ja, ja —“ erwiderte Dormius diesmal unerwartet berührt, — „wir spielen eben alle Ko-

die diplomatischen Beziehungen mit Chile zu suspendiren, und hat, um für alle Eventualitäten vorzusorgen, angeordnet, daß die Flotte und das Landheer auf Kriegsfuß zu stellen sind. Die Bevölkerung billigt die Haltung der Regierung.

England und Transvaal.

Lord Kitchener meldet, General Hamiltons Truppen hätten im westlichen Transvaal, unweit der Swaziland-Grenze, seit Neujahr ungefähr 100 Gefangene gemacht, unter denen sich auch der Burengeneral Erasmus befinde. Lord Kitchener ist bekanntlich ein Meister in der Kunst, aus einer Mücke einen Elephanten zu machen. Die Zahl 100 hat er wahrscheinlich nur zum Zweck einer Abrundung angegeben, und er hat wohl etwas zu stark nach oben abgerundet. Daß Erasmus gefangen sein sollte, glaubt Niemand.

Wie aus dem Haag gemeldet wird, richtete Schalk Burgher auf Veranlassung des Präsidenten Krüger an alle Burenkommandanten die Anfrage, unter welchen Bedingungen sie die Waffen niederlegen würden. Alle antworteten: Entweder völlige Unabhängigkeit oder Krieg bis ans Ende. Mit diesem kurzen Mannesworte erledigen sich alle die spaltenlangen Darlegungen der Londoner Blätter über angebliche Friedensabsichten und Kriegsmüdigkeit der Buren.

Dem „Standard" wird aus Pretoria über eine erneute Thätigkeit der Buren im Zusammenhange mit dem System der Blockhäuser berichtet. Dewet soll den Kommandanten eingeschärft haben, den Bau weiterer Blockhäuser mit allen Mitteln zu verhindern. Man macht sich deshalb auf neue Kämpfe gefaßt.

Von neuen Interventionsabsichten läßt sich die „Staatsb.-Ztg." berichten. Danach behauptet der Pariser „Courier du Soir" zu wissen, daß die Vereinigten Staaten nunmehr definitiv die Initiative zu einer Intervention zwischen England und Transvaal ergreifen würden, und zwar als Resultat eines zwischen den interessirten Mächten getroffenen Abkommens. Die Intervention sei eine gemeinsame Aktion dieser Mächte und geschehe nur unter Führung Amerikas. Es erübrigt sich wohl, zu sagen, daß diese Berichte der Begründung entbehren. Die Buren brauchen keine Intervention, und die Engländer sträuben sich bis zur Stunde auch noch dagegen, sie anzurufen. — — Auf Grund Londoner Informationen wird zu den vorstehenden Gerüchten, denen die „Staatsb.-Ztg." die Wahrscheinlichkeit nicht abspricht, mitgetheilt, daß in unverantwortlichen, aber finanziell sehr stark interessirten Kreisen die Ankunft von Cecil Rhodes in London als der Beginn des Endes vom Burenkriege bezeichnet wird; das Kapital, sowohl das englische wie das fremde, wolle wieder gesicherte Zustände. Weiterhin wird aber, und zwar aus Finanzkreisen, die andauernd persönliche Fühlung mit Südafrika unterhalten, ausgesprochen, daß man in Südafrika heute in gewissen Kreisen der Minenindustriellen glaubt, England könne die Buren doch nicht zwingen. Wenn die Bedingungen der Buren von England nicht acceptirt würden, sei ein Ende des Krieges nicht absehbar. Außerdem wird noch hervorgehoben, ein Theil der Hochfinanz sehe es heute ganz im Gegensatz zu früher lieber, wenn die Buren Herren blieben, weil die Abwälzung der ungeheuern Kriegskosten auf ein unterliegendes Transvaal ihre Interessen ganz anders schädigen würde, als wenn England nachgebe und damit auch die Kriegskosten tragen müsse.

Zahlreiche Burenfreunde haben die Absicht, für den früheren Ersten Staatsanwalt Dr. Krause von Transvaal, der in London verhaftet, aber gegen eine Kaution von 80 000 Mk. freigelassen wurde, die Kautionssumme zu hinterlegen, um ihn vor der bei der Stimmung der englischen Geschworenen sicher bevorstehenden unschuldigen Verurtheilung zu langjähriger Zuchthausstrafe zu retten. Dr. Krause befindet sich z. Zt. in Deutschland.

Aus der Provinz.

* **Gollub**, 5. Januar. Mit welcher Leichtfertigkeit zuweilen Ehen geschlossen werden, hat sich hier gezeigt. Mitte November starb einem hiesigen Arbeiter die Ehefrau. Nach kaum vier Wochen erschien der Wittwer mit einer Russin vor dem Standesamt, um das Aufgebot zu bestellen. Als ihm eröffnet wurde, daß bis zur Eheschießung noch der für Ausländer erforderliche ministerielle Dispens eingeholt werden müsse, und daß darüber etwa sechs Wochen vergehen würden, nahm er von seinem Vorhaben Abstand. Die Verlobten entfernten und trennten sich. Nach fünf Tagen erschien der Heirathslustige schon wieder vor dem Standesamt, diesmal mit einer Preußin, die nun, obwohl sie 21 Jahre älter ist als der Bräutigam, den Bund für's Leben mit ihm schließen wird. (!) — Die hiesige Apotheke ist für 113 000 M. an Herrn Apotheker Jastrzembski aus Dt.-Krone verkauft worden; vor etwa 20 Jahren kostete sie nur 60 000 M.

* **Marienfelde**, 5. Januar. Eine Grabschänderin hat man hier erwischt, welche von einem Grabe einen Kranz stahl, um ihn zu einem auswärtigen Begräbnisse als Ehrengabe zu verwenden. Die mildthätige Frau war dreifache Hausbesitzerin. Sie wird hoffentlich ihre exemplarische Bestrafung finden.

* **Osterode**, 5. Januar. Auf der Thierberger Feldmark wurden s. Zt. beim Herstellen einer Grube Menschenknochen gefunden, die auf einen Mord schließen ließen. In dieser Angelegenheit erfolgte dann die Verhaftung der Maurer Blaschki'schen Eheleute aus Osterode, welche Vorbesitzer des Grundstücks waren. Da sich keinerlei Verdacht gegen die Eheleute ergeben hat, wurde die Untersuchungshaft aufgehoben.

* **Tilsit**, 5. Januar. Eine Simonsbrodfabrik ist hier in diesen Tagen von den Herren Knauff & Morgenroth in Betrieb gesetzt worden. Das Simonsbrot ist ein Kornmalzbrot, das bisher aus Soest in Westfalen bezogen werden mußte und dessen Herstellung auf dem Mälzsystem beruht, wobei die geweichten Körner unmittelbar zu backfähigem Teig gemahlen werden. In der Simonsbrotbäckerei können täglich 2400 Brote gebacken werden. Die Nachtarbeit fällt bei dieser Bäckerei ganz fort. Die genannte Firma hat den Betrieb des Simonsbrotes für die Provinz Ostpreußen erworben. (In Westpreußen besteht eine solche Bäckerei bekanntlich in Graudenz, deren Fabrikate auch in Thorn zu haben sind. D Red.)

* **Inowrazlaw**, 3. Januar. Wegen Sittlichkeitsvergehens, begangen an einem 13jährigen Schulmädchen, hatte sich der 80jährige Altsitzer Heinrich Teske aus Kl.-Neudorf zu verantworten. Die unter Ausschluß der Oeffentlichkeit stattgefundene Verhandlung endete mit der Verurtheilung des Angeklagten zu 9 Monaten Gefängniß.

Thorner Nachrichten.

Thorn, den 6. Januar.

** [Personalien.] Der Gerichtsassessor Felix Kopicki ist in die Liste der bei dem Landgericht in Konitz zugelassenen Rechtsanwälte eingetragen worden.

Der Gerichtsassessor Max Weber ist zum Amtsrichter bei dem Amtsgericht in Rosenberg Wpr. ernannt worden.

Der Rechtskandidat Erich Stein aus Flatow ist zum Referendar ernannt und dem Amtsgericht in Pr. Friedland zur Beschäftigung überwiesen.

§ [Die Thorner Liedertafel] begeht am Sonnabend, den 11. Januar d. J., in den Sälen des Artushofes ihr 2. Wintervergnügen, bestehend in Instrumental- und Vokal-Konzert und darauf folgendem Tanz. Das Konzert beginnt um 8 Uhr.

† [Eine besonders freudige Weihnachtsüberraschung] ist dem hiesigen Radfahrerverein „Pfeil" zu Theil geworden. Herr Kommandant Oberst v. Loebell, der gegenwärtig Ehrenvorsitzender des gen. Vereins ist, hat diesem eine große werthvolle Trinkkanne geschenkt, auf deren massivem Deckel sich die Widmung: „Dem Radfahrer-Verein Pfeil vom Oberst v. Loebell" befindet. Dem ausdrücklichen Wunsche des Gebers entsprechend, soll diese Kanne jedoch nicht als Prunkstück betrachtet und zu den vielen schon vorhandenen Preisgegenständen gestellt werden, sondern sie soll bei Vereinssitzungen oder bei sonstigen Zusammenkünften, nach Rückkehr von den Uebungstouren etc. zum Wohle der Mitglieder des Vereins stets in Gebrauch genommen werden. Diesem Wunsche ist in der am Sonnabend im kleinen Saale des Viktoriagartens stattgehabten Vereinssitzung zum ersten Male und in würdiger Weise entsprochen worden.

z [Der Verband deutscher Post- und Telegraphen-Assistenten, Ortsverein Thorn,] hält seine nächste Monatsversammlung am Donnerstag den 9. d. Mts Abends im Schützenhause ab. Auf der Tagesordnung stehen wichtige Sachen zur Erledigung und sind deshalb die Mitglieder zu zahlreichem Erscheinen aufgefordert worden.

? [Die Bezirksschornsteinfegerstelle] für den 4. Kehrbezirk hat der Königliche Landrath vom 1. d. Mts, ab dem Schornsteinfegermeister Theodor Fucks (jun.) in Thorn übertragon.

†— [Westpreußische Apothekerkammer.] Die kürzlich gewählten Mitglieder sind vom Oberpräsidenten auf den 11. d. Mts. zu der ersten Sitzung nach Danzig einberufen worden, um die Bildung der Kammer als Standesvertretung der Apotheker und die Vorstandswahl vorzunehmen. Oberpräsident von Goßler wird der Sitzung beiwohnen.

|+ [Für die Reifeprüfung der sogenannten Extraneer] an den neunstufigen höheren Schulen sind in der neuen Prüfungsordnung Bestimmungen getroffen, die von denen für die Anstaltsschüler mehrfach abweichen. So sind für die Extraneer bei den schriftlichen Prüfungsarbeiten andere Aufgaben zu stellen, als die Schüler der betreffenden Anstalt erhalten. Eine Ausschließung oder Befreiung von der mündlichen Prüfung findet nicht statt. Die mündliche Prüfung ist getrennt von derjenigen der Schüler der Anstalt abzuhalten. Zu den für die letzteren vorgeschriebenen Gegenständen kommen dabei die deutsche Litteratur und die Erdkunde hinzu, ferner bei den Gymnasien die Physik und bei den Realanstalten erforderlichenfalls die Botanik und Zoologie. Wird die Prüfung nicht bestanden, so ist die Kommission berechtigt, nach Befinden zu bestimmen, daß die Wiederholung erst nach Verlauf eines Jahres erfolgen darf.

*** [Prüfungsordnung für Turnlehrer.] Der Kultusminister hat eine Aenderung der Prüfungsordnung für Turnlehrer vorgenommen. Nach ihren bisherigen Bestimmungen wurden zur Prüfung angehender Turnlehrer die Studirenden erst nach vollendetem fünften Semester zugelassen. Neuerdings war die Verkürzung der Frist auf drei Semester angeregt und von verschiedenen Seiten, insbesondere auch von Prüfungskommissionen empfohlen worden. Man wies darauf hin, daß das sechste Studiensemester wegen der Nähe der wissenschaftlichen Prüfung für die Ablegung der Turnlehrerprüfung wenig geeignet sei, und daß daher die bisherige Vorschrift manche sonst geeigneten jungen Leute von der Turnlehrerprüfung zurückhalten würde. Gegenüber den Bedenken, daß jüngeren Studirenden die erforderlichen pädagogischen Kenntnisse in der Regel noch nicht zu Gebote stehen würden, ist zu bemerken, daß Studirende die Turnlehrerprüfung zu dem Zwecke ablegen, um später, nach erlangter allgemeiner Lehrbefähigung, auch Unterricht im Turnen ertheilen zu können. Uebrigens muß vorausgesetzt werden, daß sowohl in den Turnlehrerbildungskursen wie auch bei den Turnlehrerprüfungen auf die Pädagogik des Turnunterrichts die gebührende Rücksicht genommen wird. Demnach hat der Kultusminister die Prüfungsordnung für Turnlehrer dahin abgeändert, daß die Studirenden nach dem dritten Semester schon zur Turnlehrerprüfung zugelassen sind.

— [Der 150jährige „Geburtstag" des Blitzableiters] kann in diesem Jahre begangen werden. Die Erfindung Benjamin Franklins datiert von 1752.

— [„Wenn die Tage langen], kommt der Winter gegangen" lautet ein Volkssprichwort. Astronomisch sollen ja die Tage nun wirklich „langen", d. h. länger werden, und am heutigen Dreikönigstage sollte ja der Tag bereits „einen Hahnschrei" länger sein; aber von einem wirklichen Längerwerden des Tages, von einer Zunahme des Lichts, ist bei dem gegenwärtigen Wetter blutwenig zu merken, im Gegentheil kann man zur Zeit um 8 Uhr Morgens kaum ohne Lampe lesen und schreiben. Das warme Wetter der letzten Tage, besonders am Sylvester und am Neujahrstage, war eine fast beispiellose Abnormität. Aber zu der Wärme kommt noch Sturm, Regen und Schmutz, und das Alles trägt zusammen, um uns das Wetter so unangenehm wie möglich zu machen. Es hat ja für die Armen und Nothleidenden gewiß etwas für sich, daß der Winter bisher so milde ist, aber andererseits bringt diese Witterung für die Landwirthschaft leider mehr und mehr wieder Aussichten auf eine kümmerliche Ernte, und dann muß die Noth im nächsten Jahre noch größer werden. Also kann man nur wünschen, daß es endlich doch einmal ernster Winter werden möchte.

§—§ [Fürsorgeerziehung.] Der Minister des Innern macht auf eine Kammergerichtsentscheidung aufmerksam, nach welcher der Grundsatz, daß die Fürsorgeerziehung nicht zur Entlastung der Armenverbände bestimmt ist, nicht soweit ausgedehnt werden darf, daß die der öffentlichen Armenpflege anheimgefallenen Kinder überhaupt von der Fürsorgeerziehung ausgeschlossen werden. Vielmehr ist auch bei armenrechtlich hilfsbedürftigen Kindern im eintretenden Falle zu prüfen, ob die Fürsorgeerziehung zur Verhinderung der sittlichen Verwahrlosung geboten erscheint. Es würde nicht der Absicht des Gesetzes entsprechen, erst nach eingetretener Verwahrlosung die Fürsorgeerziehung anzuwenden.

§ [Ueber richtiges Heizen] findet sich in der in Stuttgart herausgegebenen Fachschrift des Deutschen Lehrervereins für Naturkunde folgender Rathschlag: Will man Kohlen im Ofen nachlegen, so rühre man vorher gründlich die Asche durch den Rost und schiebe die glühenden Kohlenreste auf den hinteren Theil des Rostes, damit man den vorderen Theil für die nachzuschüttenden Kohlen frei hat. Die neuen Kohlen entzünden sich nun an den glühenden Resten, die entstehenden Gase können nicht unverbrannt in den Schornstein entweichen, weil sie über die glühenden Kohlen hinwegstreichen müssen und somit verbrennen. Das ist Rauchverbrennung. Da nun aber der Kohlenstoff nur bei hoher Temperatur sich mit dem Sauerstoff der Luft verbindet, also verbrennt, darf man nicht kalte Luft durch das Ofenlid einströmen lassen. Die kalte Luft kühlt nämlich die brennenden Gase ab, so daß sich deren Kohlenstoff nicht mit dem Sauerstoff verbinden kann, um Wärme zu erzeugen, sondern trotz richtigen Anlegens der Kohlen als Rauch und Ruß entweicht. Die obere Thür des Ofens und auch etwa darin befindliche Oeffnungen müssen darum immer geschlossen sein. Die zum Verbrennen nöthige Luft darf man nur durch den Rost zuströmen lassen, damit sie durch die heiße, ja glühende Asche vorgewärmt wird. Man soll aber nicht die Thür des Aschenraumes offen stehen lassen, sondern die Luft soll nur durch die Oeffnung in dieser Thür einströmen. Diese Oeffnung ist meist auch verstellbar, um ein mehr oder weniger lebhaftes Feuer im Ofen zu erzielen. Falsch würde es sein, die untere Thür ganz zu öffnen, da dann eben auch zu viel kalte Luft zuströmt, welche Rauch erzeugt. Niemand meine, daß die Oeffnung in der Thür des Aschenraumes zu klein sei, da die neueren Oefen zumeist mit Verständniß konstruirt werden. Etwaige Oeffnungen in der oberen Thür neuer Oefen schließe man jeder Zeit. Will man das Feuer im Ofen ganz unterbrechen, so schließe man vollständig auch die untere Oeffnung, aber ja nicht eine vorhandene Ofenklappe. Es würde das entstehende Kohlenoxydgas, welches geruch- und farblos ist, also von uns gar nicht sogleich wahrgenommen wird, in die Wohnung eindringen und könnte leicht tödtliche Vergiftung bewirken. Die verbotenen Ofenklappen haben beinahe ebenso viel Unheil angerichtet als das leichtsinnige Feueranmachen mit Petroleum.

§ [Verhütung übermäßiger Rauchentwickelung.] Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat den Königl. Eisenbahndirektionen Grundsätze zugehen lassen, nach denen in feststehenden fiskalischen Feuerungsanlagen zur Verhütung übermäßiger Rauchentwickelung zu verfahren ist. Die Direktionen sind veranlaßt, hiernach innerhalb des Rahmens der verfügbaren Mittel das Erforderliche alsbald zu veranlassen.

+ [Blockeinrichtungen.] Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat in einem neuerlichen Erlaß an die Königlichen Eisenbahndirektionen noch auf verschiedene Punkte aufmerksam gemacht, die bei der Vorbereitung der Neuregelung des technischen Sicherungs- und Telegraphenwesens zu berücksichtigen sind. Danach sollen u. a. die Arbeiten zur Unterhaltung, Ergänzung und Neuausführung der Telegrapheneinrichtungen außerhalb der Diensträume sowie die gesammten Arbeiten dieser Art an den inneren und äußeren Theilen der Blockeinrichtungen fortan, soweit sie nicht der Telegraphenwerkstätte zufallen, auf die Bahn-

---

mödie. Der eine so, der andere so, und deshalb ist's sicherlich von Uebel, sich sogar noch in den eigentlichen Abgrund aller Komödien hineinzuwagen. Sie und Halbe thun mir wirklich leid, Fräulein Dijon. Welche Enttäuschungen werden Sie noch erleben!"

Marianne spreizte die hübschen Lippen und hob die Schultern mit einem Ausdruck in den Zügen, als ob sie sagen wollte: „Ja, Freund, es mag wohl sein! Aber was wird durch Reden geändert und Schwarzmachen gebessert?"

* * *

Alle diese Marianne gewordenen Eindrücke wurden indessen durch ein am folgenden Tage eintretendes Ereignis völlig in den Hintergrund gedrängt.

Da ihr ihre Lehrerin keinen Unterricht erteilen konnte, führte sie die langgehegte Absicht aus, eine ihren Angehörigen bekannte Familie in Potsdam aufzusuchen, und begab sich, nachdem sie Frau von Kastell verständigt hatte, zu solchem Zwecke vormittags auf den Bahnhof. In Potsdam angekommen, nahm sie den Weg zu Fuß in die Stadt, erkundigte sich bei einem Vorübergehenden nach der Lage des Pfingstberges, an dessen Fuß die Villa der Familie belegen war und erreichte nach kurzer, rascher Wanderung ihr Ziel.

Zu ihrer Enttäuschung erfuhr sie, daß die Herrschaften tags vorher eine Reise nach Südtirol angetreten hätten, und infolge dessen noch unschlüssig, was sie nun zunächst beginnen solle, auch geärgert über ihre Sorglosigkeit, die sie hatte versäumen lassen, sich vorher anzumelden, blieb sie noch für Sekunden neben der Einhüterin vor der Thür stehen.

In diesem Augenblick machten sich Schritte auf der dichtbeschatteten jenseitigen, mit Zäunen, Bäumen und überhängenden Schlingpflanzen geschmückten Wegseite bemerbar, und dadurch veranlaßt, einen Blick auf die Umgebung und auch auf die Höhe zu werfen, ward ihr Auge von einem auf diesem befindlichen seine weißen Mauern unter üppigem Grün hervorstreckenden Schlößchen ganz außerordentlich angezogen.

Sie fragte die Einhüterin nach dem Besitzer und erkundigte sich, ob man in den Park eintreten könne.

„Die Villa", erwiderte die Frau, „gehörte bisher einem Berliener Bankier. Vor einigen Wochen hat sie eine Fremder gekauft. Ich weiß aber seinen Namen nicht. Ja, man kann hineingehen. Gleich um die Ecke hier befindet sich die Fahrstraße, die hinaufführt. Sie brauchen sich nur beim Portier zu melden."

Nach dieser Auskunft schritt Marianne den von der Pförtnerin bezeichneten Weg empor und wußte die sich ihr aufdrängenden Bedenken, als ungeladene Dame eine Besichtigung des Besitzes vorzunehmen um so leichter zu zerstreuen, als der Anblick, der sich ihr bot, über alle Beschreibung schön war.

Wenige Augenblicke später hatte sie schon die Portierglocke gezogen, und gleich darauf erschien der Pförtner und bestätigte, daß der Entritt erlaubt sei, sofern die Herrschaft nicht anwesend wäre. Dies sei zufällig heute Morgen der Fall.

Infolge dessen neigte Marianne befriedigt das Haupt und schlenderte über die mit gelben Sand bestreuten, wundervoll gehaltenen Wege dahin.

Aber schon im Begriff, sich zur Linken gegen einen rauschenden, unter Tannen halb versteckten Wasserfall zu wenden, kehrte sie noch einmal zum Pförtner zurück und erkundigte sich, ihm ein gutes Trinkgeld reichend, nach den nach Berlin zurückgehenden Tageszügen.

Und nachdem dann jener bereitwillig Auskunft erteilt, Marianne auch noch eine Frage nach dem Namen des Besitzers aufgeworfen, und er geantwortet hatte, daß die Villa einem Grafen Krewe gehöre, fuhr in scharfem Trabe mit rothlivrierter Dienerschaft auf dem Bock ein eleganter. offener Wagen vor, und vor der grenzenlos, Erschrockenen erschien, leicht aus dem Gefährt springend, — der Genannte.

Zuerst sah sich Marianne wie eine Verfolgte nach einem Schlupfwinkel um. Blässe überzog ihre Wangen, und eilig, beunruhigt schob sie sich, einem Erkennen durch tiefes Herabneigen des Hauptes möglichst ausweichend, zu Seiten an eines der dichten, den Eingang flankierenden Boskets

(Fortsetzung folgt.)

meister übergehen. Insbesondere sollen die Unterhaltungsarbeiten an den innerhalb der Diensträume befindlichen Theilen der Blockeinrichtungen, obwohl diese Arbeiten an sich einfacher Art sind, von den Bahnmeistern stets persönlich vorgenommen werden, damit unsachgemäße Handlungen, durch welche die betriebssichernde Wirkung der "Blockwerke beeinträchtigt werden könnte, unbedingt ausgeschlossen bleiben. Dies gilt auch bezüglich der häufiger vorzunehmenden Besichtigung der Blockwerke zur Prüfung der inneren Theile, insbesondere der Blockfelder, der Verschlüsse und der Magnetinduktoren auf ihren arbeitsfähigen Zustand und auf ihr ordnungsmäßiges Zusammenarbeiten. Die Kenntniß aller Einzelheiten der Blockeinrichtungen und ihrer Behandlung bei vorkommenden Störungen erlangen die Bahnmeister durch die eingerichteten Unterrichsstunden und praktischen Uebungen. Da die Beseitigung der Störungen an den Blockeinrichtungen durch die Heranziehung der Bahnmeister wesentlich beschleunigt werden kann, so empfiehlt es sich, die Bahnmeister schon alsbald zu diesen Arbeiten heranzuziehen, sobald sie in der Ausführung der in Frage kommenden Eingriffe in das Blockwerk nach dem Urtheile des zuständigen Betriebsvorstandes des Telegrapheninspektionsvorstandes genügend vorbereitet sind. Bahnmeister, die nicht im Stande sein sollten, die geforderten Kenntnisse der elektrischen Theile der Blockeinrichtungen ihrer Bahnmeisterei sich anzueignen, werden in Bezirke mit nur kleinen oder ohne Blockeinrichtungen zu versetzen sein.

.I· [Wichtig für Gesangvereine.] Gestützt auf die neuen gesetzlichen Bestimmungen über das Urheberrecht, richtet der Verein der deutschen Musikalienhändler in Leipzig an die Gesangvereine, Musikvereine und Kapellen eine Warnung und das Ersuchen, alles etwa widerrechtlich vervielfältigte Notenmaterial zur Vernichtung an die Geschäftsstelle des Vereins der deutschen Musikalienhändler zu Leipzig, Buchgewerbehaus, abzuliefern u. sich jeder weiteren Vervielfältigung solcher zu enthalten. In diesem Falle wird von einem Strafantrag abgesehen. Jeder weitere zur Kenntniß des Vereins gelangende Fall widerrechtlicher Vervielfältigung soll gerichtlich verfolgt werden.

§ [Zum Fall Gysendörfer.] Von der verschwundenen Frau Gysendörfer, die dem Chef unserer Polizeiverwaltung ihren Selbstmord anzeigte, hat man bisher trotz angestellter Nachforschungen keine Spur auffinden können.

* [Vor dem Kriegsgericht hatte sich Sonnabend wegen Wachvergehens, Verlassens des Wachtpostens, Achtungsverletzung, Bedrohung und Beleidigung der Kanonier Paul Bürger von der 1. Komp. Art.-Regts. Nr. 15 zu verantworten. Er wurde zu einer Gesammtstrafe von 2 Jahren Gefängniß verurtheilt, während der Staatsanwalt 6 Jahre 6 Monate beantragt hatte. — Der Unteroffizier Max Melerski von der 5. Komp. Inf.-Regts. 21 (Töpfer aus Thorn) wurde wegen Beharrens im Ungehorsam mit 4 Wochen Mittelarrest bestraft. Derselbe war am 1. Dezember zum Unteroffizier vom Dienst bestimmt, wollte sich als solcher von einem Gefreiten vertreten lassen, was ihm aber nicht vom Vorgesetzten gestattet wurde. Trotz des ausdrücklichen Befehls die Kaserne nicht zu verlassen, ging Melerski aus und kehrte erst nach 9 Uhr zurück. Darin wurde die erwähnte Straftthat erblickt.

* [Polizeibericht vom 6. Januar.] Gefunden: Auf dem Wilhelmsplatz eine Infanteristen-Extramütze; an der Weichsel eine Bibel. — Zugelaufen: Eine fuchsbraune Hündin, Albrechtstraße 6, 2 Tr.; ein kleiner weißer Hund bei Grodnick, Thurmstr. 12, 1 Tr. links. — Aufgegriffen: Am 2. d. Mts. gegen 11 Uhr Nachts, in der Hohestraße ein Pferd (Rappe), untergebracht bei Gastwirth Liebchen, Hohestraße. — Verhaftet: Fünf Personen.

---

* Podgorz, 5. Januar. Die Königliche Regierung hat sich bereit erklärt, für die 6. Lehrkraft — eine Lehrerin — das Gehalt zu zahlen; jedoch soll die Gemeinde die Kosten für die Einrichtung der neuen Klasse und die Miethsentschädigung tragen. — Unser Wohlthätigkeitsverein feierte gestern im Kurowski'schen Saale ein Winterfest. — Der Kriegerverein hielt gestern Abend im Hohenzollern (Gibbehier) seine monatliche Versammlung ab, die von ca. 50 Kameraden besucht war. An Stelle des erkrankten ersten Vorsitzenden eröffnete der zweite, Kamerad Maaß-Stewken, die Versammlung mit einem Kaiserhoch. Nachdem der 1. Schriftführer, Kamerad Westphal, das Protokoll verlesen hatte, wurden durch die Versammlung 5 Kameraden in den Verein aufgenommen und beschlossen, sich an der Parade am 27. d. Mts. in Thorn zu betheiligen. Den Geburtstag Sr. Majestät wird der Verein am 1. Februar im Kurowski'schen Saal feiern. Vom Vorsitzenden wurde ein Rundschreiben des Landesvereins vom Rothen Kreuz verlesen, worin über die geringe Betheiligung an dem Sanitätskolonnenwesen geklagt wird. Die Kameraden werden ersucht, sich der Kolonne anzuschließen, um im Falle der Noth die erworbenen Kenntnisse im Dienste der Nächstenliebe zu verwerthen.

* Aus dem Kreise Thorn, 5. Januar. Der Landeshauptmann hat dem Spritzenverbande Ressau für Beschaffung einer Feuerspritze mit Zubehör und Einrichtung eines Unterkunftsraumes für die Geräthe eine Beihilfe von 600 Mark bewilligt. Von der Westpreußischen Mobiliarfeuerversicherung für das platte Land zu Marienwerder hat der Verband eine Beihilfe von 200 Mark erhalten.

Kunst und Wissenschaft.

-- In diesem Winter nehmen an den Vorlesungen und Uebungen, welche an der Universität zu Königsberg für Landwirthe gehalten werden, 111 Studierende theil. Von diesen sind 61 Landwirthe von Beruf, 25 sonstige Angehörige der philosophischen Fakultät (vorzugsweise Chemiker und Botaniker), ferner 22 Juristen und 3 Mediziner. Die Zahl der studierenden Landwirthe ist die höchste, bisher in Königsberg erreichte.

Vermischtes.

Die Tochter des Präsidenten Roosevelt von Nordamerika ist von Kaiser Wilhelm mit



Miß Alice Roosevelt.

der Taufe seiner in Newyork in Bau begriffenen Rennyacht betraut worden, was dort den besten Eindruck gemacht hat.

Aus Berlin wird berichtet: Sonnabend Abend kam Geheimrath Professor Dr. Rudolf Virchow bei dem Verlassen eines elektrischen Straßenbahnwagens zu Fall, wobei er sich eine Hüftenverletzung zuzog. Er mußte nach seiner Wohnung gebracht werden. Das Allgemeinbefinden ist befriedigend.

Im Grunewald bei Berlin erschoß ein 22jähriger Handlungsgehilfe seine 19 Lenze zählende Geliebte und sich selbst. Das Liebespaar fand bei den Eltern Widerstand und angesichts der Aussichtslosigkeit, eine eheliche Verbindung eingehen zu können, faßte es den Gedanken, freiwillig aus dem Leben zu scheiden.

Frühlingsboten im Winter. Aus Berlin berichtet die „Tgl. Rundsch.": Die ungewöhnlich warme Witterung hat bewirkt, daß in den Anlagen vor der königl. Bibliothek ein sonst völlig blätterloser Zierstrauch, Seidelbast, nahezu in voller Blüthe steht. Natürlich zieht er die Blicke aller Vorübergehenden auf sich. Der Platz ist zwar sonnig, aber sonst nicht besonders geschützt. Der Seidelbast blüht zwar stets sehr früh, aber doch nicht im Januar. Bereits vor acht Tagen war übrigens am Roseneck in Halensee ein Haselstrauch mit Kätzchen behangen und der Rasen davor trug Gänseblümchen. — In einem Garten zu Niederjeutz (Lothringen) ist ein blühender Kirschbaum zu sehen.

Santos Dumont, der „Eiffelthurmumfahrer", gedenkt Ende dieses Monats eine Ballonreise über das Mittelmeer anzutreten, und zwar von der französischen Küste aus.

Noch ist das Insterburger Duell in frischer Erinnerung und abermal wird ein Zweikampf mit tödlichem Ausgang gemeldet. Nach der „Jen. Ztg." fand in Jena am Sonnabend ein Duell zwischen einem Offizier des Inf.-Regts. Nr. 94 und einem Studenten statt. Letzterer fiel, der Offizier wurde leicht verletzt. Den Anlaß zu dem Zweikampf gab ein Wortwechsel am Neujahrsmorgen, wobei der Offizier thätlich beleidigt worden war.

Ein alter Gegner Bismarcks, der frühere ostpreußische Gutsbesitzer John Reitenbach, ist eben in Zürich gestorben. Als der Kampf der preußischen Volksvertretung gegen Bismarck im Jahre 1865 seinen Höhepunkt erreichte, erklärte Reitenbach, der damals auf seinem Gute Pliken bei Gumbinnen lebte, öffentlich: er verweigere dem Regiment Bismarck's die Steuern. Reitenbach's Kampf mit dem Steuerexekutor, der sich zu jedem Steuertermin regelmäßig einstellte und ihm einen werthvollen Siegelring, ein Familienerbstück pfändete, das dann R. ebenso regelmäßig bei der öffentlichen Auktion wieder erstand, endete erst, als 1866 nach dem preußisch-österreichischen Krieg das Abgeordnetenhaus der Bismarck'schen Regierung Straflosigkeit ertheilte.

Von einem Schiffs- und einem Bootsunglück ist zu berichten. Der nordamerikanische Küstendampfer „Wallawallo", der den Dienst der Küste von Kalifornien entlang besorgte, ist in der Nähe von San Franziska mit einem unbekannten Schiffe zusammengestoßen und gesunken. Es entstand eine fürchterliche Panik. Der Dampfer, der das Unheil anrichtete — angeblich ein französischer — setzte seine Fahrt fort, ohne den Schiffbrüchigen Hülfe zu bringen. 41 Personen werden vermißt, die übrigen konnten sich in die Boote flüchten und retten beziehungsweise wurden von Schleppdampfern aufgenommen. Der Zusammenstoß erfolgte Nachts und bei nebligem Wetter. — Bei Schildhorn (Spandau) kenterte ein Boot mit vier Mitgliedern des Charlottenburger Ruderklubs, die eine Fahrt auf der Havel machten. Alle vier sind ertrunken.

Ein netter Junge. Aus Budapest, 5. Januar, wird gemeldet: Der ehemalige Kassenbeamte des städtischen Steueramts Victor Kecskemethy, welcher im November vor. Js. nach Unterschlagung von Steuergeldern im Betrage von 590 000 Kronen flüchtig geworden war, hat sich in einem aus New York datirten Briefe an den „Pesti Hirlap" bereit erklärt, die entwendete Summe zurückzugeben, wenn der Bürgermeister und die zuständigen städtischen Organe sich mit Ehrenwort verpflichten, ihn nicht weiter zu verfolgen. Kecskemethy fügt hinzu, man werde seiner niemals habhaft werden, da er sich völlig unkenntlich gemacht habe.

Ueber die Geheimnisse eines Hörsaals, die in Feierlichkeit und Stille geborgen sind, schreibt der „Voss. Ztg." ein gut gelaunter Berliner Beobachter: Die Szene: ein geräumiger, bilderloser, langweiliger Hörsaal. Und selbst in dieser Wüste thront er, der ewig junge Gott, der Niemand weinen sehen kann (es sei denn vor Lachen): der Humor. In die gequälten jungen Hirne schickt er seine Kobolde, und das prickelt so lange in den unruhigen Köpfen, bis die Hand angesteckt wird und sich im Holze verewigt. Nachstehend einige Proben: „Hier ruhte in den Jahren 1898—1900, wenn auch nicht in Gott, so doch nicht weniger sanft J. G. Schultze." — Darunter: „Das Geschriebene unterschreibt bis auf den J-Punkt Schmidt." — „To sleep or not to sleep, that was my question", citirt ein Hamlet-Enthusiast. Und ein anderer die herrliche Stelle aus Macbeth: „Schlaf, das frische Bad der wundervollen Brust u. s. w." Ein dritter profanirt Goethe und schreibt: „Warte nur, balde ruhest Du auch!" — Zur Apotheose des Schlafes gesellt sich nicht ganz harmonisch das Frauenlob. Die Einfachen begnügen sich mit dem Namen der Geliebten, die Künstlerischen schaffen einen Rahmen dazu, andere zeichnen sie nicht immer in den natürlichsten Stellungen und mit liebevoller Behandlung besonderer Reize ab. Ein Cyniker meint: Die Mädchen gleichen der Uebersetzung: Sind sie schön, so sind sie nicht treu, und sind treu, so gewiß nicht schön! Und den Beschluß bildet ein hoffnungsvoller Poet: Ein Mädel that sich Tag für Tag — An mir ganz nah vorüberschieben. — So lernten wir denn nach und nach — Uns näher fühlen, kennen, lieben.

Unsere Hochseefischerei befindet sich in stetiger gedeihlicher Entwickelung. Im eben abgelaufenen Jahre wurden auf dem bedeutendsten Hochseefischereimarkt Deutschlands, in Geestemünde, $35^1/_2$ Mill. Pfund Fische verkauft und dafür 4,6 Mill. Mk. erzielt. Im Jahre 1900 brachten $32^3/_4$ Mill. Pfund 4,3 Mill. Mk.

Die Fulda ist bei Kassel theilweise über die Ufer getreten. Auch der Rhein steigt weiter und in Belgien die Maas und ihre Nebenflüsse.

Für abergläubische Menschen ist das Jahr 1902 ein besonders bevorzugtes — es wird nur ein einziges Mal die „große Pechkonjunktur" Freitag, den 13. aufweisen. Während seine beiden Vorgänger je zweimal diese Zusammenstellung boten, giebt es in diesem Jahre nur im Juni einen „Freitag, den 13. d. Mts." Also, so schließen die Kalenderkundigen, wird das Jahr 1902 besser sein.

Den größten Appetit auf Schnecken hat Paris. Im letzten Winter (1900 und 1901) verspeiste es 800 000 von diesen Thierchen, das dem deutschen Geschmack allerdings nicht entspricht.

Neue Postwerthzeichen. Für die Briefmarkensammler hat das abgelaufene Jahr allerhand Neues gebracht, und anscheinend wird auch das kommende Jahr für sie nicht weniger fruchtbar sein. Frankreich hat vor nicht langer Zeit seine Briefmarken geändert; Bulgarien hat kürzlich in Petersburg neue Freimarken herstellen lassen, die an Stelle des Löwensymbols das Bild des Fürsten Ferdinand tragen; die Postverwaltung der Vereinigten Staaten hat seit dem 1. Dezember Marken mit dem Bildniß des früheren Präsidenten Mac Kinley in den Verkehr gebracht; in Großbritanien gelangen in diesen Tagen Postwerthzeichen mit dem Kopfbilde Eduard VII. zur Ausgabe; die russische Verwaltung wird im Laufe des Jahres zur Zweihundertjahrfeier der Stadt Petersburg besondere Jubiläumsmarken ausgeben; Spanien beabsichtigt, die Krönung des jugendlichen Königs Alfonso XIII. u. A. durch Herstellung von Erinnerungspostwerthzeichen zu feiern; die schweizerische Postverwaltung endlich trägt sich mit dem Plane, das symbolische Bild auf ihren Marken aufzugeben und statt dessen uns hervorragende Denkmäler aus der Geschichte ihres Landes sowie Ansichten aus der Alpenwelt vorzuführen. An Stoff fehlt es ihnen ja hierzu nicht. In Deutschland tritt bekanntlich am 1. April eine allgemeine Aenderung der Postwerthzeichen ein.

Ein versteinerter Wald. Die große Wüste in dem verbotenen Hinterland von Tripolis, die fünfzig Jahre lang nicht von Europäern besucht wurde, ist jetzt von den Mitgliedern einer Expedition, die im März fortging, erforscht worden. Zu den größten Merkwürdigkeiten, die sie auf der Reise nach Murzuk fanden, gehörte ein großer versteinerter Wald. Zehn Stunden lang zogen sie durch ein Gebiet von versteinerten Bäumen. Jeder Stamm lag natürlich hingestreckt; diese Thatsache zusammen mit der Anwesenheit von Seemuscheln zeigte, daß dieser Theil der großen Sahara einmal unter Wasser gestanden hatte. Eine weitere auffällige Beobachtung war das Auftreten starker atmosphärischer Elektrizitätsmengen in jener Gegend. So waren die Reisenden in einer Nacht von nicht weniger als fünf verschiedenen Gewittern eingeschlossen, und die Flinten und Speere der Gesellschaft strahlten in Elmsfeuern, was die abergläubischen Begleiter sehr beunruhigte, denn sie sahen dies als ein Strafgericht an, weil sie mit „Ungläubigen" gereist waren.

Neueste Nachrichten.

Jena, 5. Januar. Der Name des im Duell gefallenen Studenten ist Held. Er stammt aus Halle und wurde durch einen Schuß in die linke Brust getödtet. Sein Gegner war Leutnant Thieme vom 94 Infanterieregiment. (Siehe Vermischtes.)

Petersburg, 5. Januar. Im Tschesmenskischen Armenhause in der Moskauer Chaussee brach Feuer aus, wobei drei Kinder das Leben einbüßten.

Kowno, 5. Januar. Die Flüsse Njemen und Wilia sind eisfrei.

Warschau, 5. Januar. Infolge Einsturzes der Böschung des Eisenbahndammes auf der 410 Werst betragenden transnjemenschen Strecke der Petersburg — Warschauer Linie ist der Güterverkehr auf einem Theile der Strecke eingestellt; der Passagierverkehr geschieht mittels Umsteigens.

Madrid, 5. Januar. Die Polizei hat in den Städten Xeres, Algar und Arcos in der Provinz Cadiz verschiedene anarchistische Verschwörungen entdeckt.

Barcelona, 5. Januar. Unter der Anklage, die Truppen angegriffen zu haben, sind gestern noch 49 Personen verhaftet und dem Militärgericht überliefert worden.

New York, 5. Januar. Der bisherige Vertreter der kolumbischen Aufständischen erhielt ein Telegramm, wonach General Uribe-Uribe mit 2000 Aufständischen von Venezuela in das Departement Santander eindrang und Burcarananga einnahm und Panama nehmen will.

Peking, 4. Januar. Ein Edikt der Kaiserin-Wittwe spricht den Wunsch aus, den Fremden versöhnlich entgegen zu treten und kündigt an, daß sofort nach der Rückkehr des Hofes die freundschaftlichen Beziehungen mit den fremden Gesandten wieder aufgenommen werden sollen.

Saratow, 5. Januar. Nach amtlicher Mittheilung sind in dem Dorfe Kotowaja im Kreise Kamyschin 12 Personen an sibirischer Pest erkrankt und neun davon gestorben.

Für die Redaction verantwortlich: Karl Frank in Thorn

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn.

Wasserstand am 6. Jan. um 7 Uhr Morgens: + 2,38 Meter. Lufttemperatur: — 5 Grad Cels. Wetter: bewölkt. Wind: W.

Wetteraussichten für das nördliche Deutschland.

Dienstag, den 7. Januar: Feuchtkalt, wolkig, strichweise Niederschläge.

Berliner telegraphische Schlußkourse.

	6. 1.	4. 1.
Tendenz der Fondsbörse	fest	fest.
Russische Banknoten	216,20	216 15
Warschau 8 Tage	—,—	—,—
Oesterreichische Banknoten	85 4[illegible]	85,35
Preußische Konsols 3%	90,50	90 60
Preußische Konsols $3^1/_2$%	101,40	101,20
Preußische Konsols $3^1/_2$% abg.	100,40	101,20
Deutsche Reichsanleihe 3%	90,60	90,60
Deutsche Reichsanleihe $3^1/_2$%	101,40	101,20
Westpr. Pfandbriefe 3% neul. II.	87,75	87,40
Westpr. Pfandbriefe $3^1/_2$% neul. II.	96,70	96,75
Posener Pfandbriefe $3^1/_2$%	98,30	98 20
Posener Pfandbriefe 4%	102,75	102 75
Polnische Pfandbriefe $4^1/_2$%	97,70	97,70
Türkische Anleihe 1% C	27,85	27,60
Italienische Rente 4%	100,80	100,90
Rumänische Rente von 1894 4%	81,10	81 00
Diskonto-Kommandit-Anleihe	183,00	182,75
Große Berliner Straßenbahn-Aktien	192,25	194,50
Harpener Bergwerks-Aktien	163 30	161,10
Laurahütte-Aktien	190,00	188 90
Norddeutsche Kredit-Anstalt-Aktien	—,—	—,—
Thorner Stadt-Anleihe $3^1/_2$%	—,—	—,—
Weizen: Mai	170,75	170,50
Juli	171,00	171,00
August	—,—	—,—
Loco in New-York	$88^7/_8$	$89^1/_2$
Roggen: Mai	145,2[illegible]	146,00
Juli	146,00	—,—
August	—,—	—,—
Spiritus: 70er loco	31,70	31,50

Reichsbank-Diskont 4%, Lombard-Zinsfuß 5%.
Privat-Diskont $2^3/_8$%.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Schuhmachermeisters **Felix Osmanski** in **Thorn** ist zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen Prüfungstermin und in Folge eines von dem Gemeinschuldner gemachten Vorschlags zu einem Zwangsvergleiche Vergleichstermin auf

den 25. Januar 1902,
Vormittags 10 Uhr

vor dem Königlichen Amtsgericht in Thorn Zimmer 22 anberaumt.

Der Vergleichsvorschlag ist auf der Gerichtsschreiberei des Konkursgerichts zur Einsicht der Betheiligten niedergelegt.

Thorn, den 2. Januar 1902.

Wierzbowski,
Gerichtsschreiber des Königl. Amtsgerichts.

Bekanntmachung.

Die vor zwei Jahren mit gutem Erfolge hier eingerichtete **Schifferschule** wird für diesen Winter am

Dienstag, 7. Januar 1902,
Abends 6 Uhr

in der II. Gemeindeschule (Bäckerstraße) hierselbst wieder eröffnet werden.

Der Unterricht wird, wie früher, an den Wochentagen Nachmittags von 6 bis 8 Uhr ertheilt werden, und, wie bisher Rechnen, Handelslehre, Deutsche Sprache, Geographie, Schiffbau, Gesetzeslehre, Schiffs- und Samariter-Dienst sowie Maschinenlehre umfassen.

An Schulgeld für den ganzen Kursus werden 3 Mark für jeden Theilnehmer erhoben, welche zu Beginn des Unterrichts von dem Leiter der Anstalt, Herrn Lehrer Gramsch werden eingezogen werden.

Anmeldungen von jüngeren und älteren Schiffsbediensteten und Schiffern werden von den Herrn Hafenmeister Klix und Uferaufseher Wollboldt entgegengenommen.

Thorn, den 17. Dezember 1901.

Der Magistrat.

Standesamt Thorn.

Vom 29. Dezb. v. J. bis 4. Januar d. J. sind gemeldet:

Geburten.

1. Tochter dem Schneider Franz Nowinski. 2. Sohn d. Arbeiter Ludwig Golinski. 3. S. d. Schiffer Theophil Klossowski. 4. T. d. Arbeiter Joseph Plumpowski. 5. T. d. Arbeiter Xaver Zawatzki. 6. T. dem Arbeiter Lorenz Glon. 7. S. d. Prediger der Baptistengemeinde Carl Burbulla. 8. S. dem Bäckergesellen Alexander Sledzianowki. 9. S. d. Bauunternehmer Carl Kosensky. 10. S. d. Schiffsgehilfen Ludwig Lewandowski. 11. S. d. Arbeiter Ignatz Woyciechowski. 12. S. d. Kgl. Leutnant Paul Schönfeld. 13. T. d. Kastellan beim Königlichen Amtsgericht Max Schiemann. 14. S. d. Kgl. Major Ernst Laporte.

Sterbefälle.

1. Gertrud Dybowski. 17 Tage. 2. Schneiderlehrling Paul Zaworski $16^1/_3$ Jahr. 3. pensionirter Förster Friedrich Hardt $70^1/_2$ J. 4. Gymnasialschuldiener-Wittwe Emilie Kallinowsky geb. Barwes $70^1/_2$ J. 5. vereideter Holzmesser Friedrich Spieckert $54^3/_4$ J. 6. Lazareth-Oberinspector a. D. Rechnungsrath Mathias Hupperz $67^3/_4$ J. 7. Besitzerfrau Elisabeth Dopslaff geb. Dopslaff aus Pensau $39^1/_2$ J. 8. Arbeiterwittwe Viktoria Dombrowski geb. Kruczinski, angeblich 70 J. 9. Arbeiterwittwe Marianna Makowski geb. Krawczinski $52^1/_2$ J. 10. Rentierfrau Marie Witt geb. Jabs $54^1/_3$ J. 11. Obersteuercontroleur-Wittwe Marie v. Mühlbach geb. Page $78^1/_3$ J. 12. Gertrud Maler $4^1/_2$ Mon. 13. Fleischer Wilhelm Stenzel 42 J. 14. Besitzer Gustav Hoffmann aus Gramtschen 65 Jahre.

Aufgebote.

1. Besitzer Leo Lewandowski-Lissewo und Auguste Röhl. 2. Victualienhändler Friedrich Heyer u. Frieda Klages, beide Schkeuditz. 3. Arbeiter Paul Becker-Berlin u. Anna Steinke-Schöneberg. 4. Buchhalter Wilhelm Kazik (Kaschik) und Alma Koch-Nakel Abbau. 5. Postbote Julius Wenzel und Bertha Biegalt-Hammer. 6. Trompeter, (Sergeant) im Ulan. Regt. von Schmidt Stanislaus Kruczkowski u. Helene von Chelstowski. 7. Ziegler Hermann Zielke-Krangen und Elise Koschmieder-Swaroschin. 8. Gasanstaltsarbeiter Johann Miegel und Marie Prischmann, beide Forst. 9. Schiffseigner Conrad Dittmann und Martha Kaczmarek-Brückenkopf. 10. Schiffsgehilfe Czeslaw Archutowski und Cäcilie Blachowski-Kaszczorek.

Eheschließungen.

1. Materialienhändler Carl Hein mit Else Trojaner. 2. Königl. Hauptmann August Hingst-Harburg mit Margarethe Tidemann.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Nach Mittheilung der Königl. Fortifikation hier, werden die dem Publikum zur Benutzung freigebenen **Wege auf der Bazarkämpe bezw. im Glacis** Stadtbefestigung zur Wehrung des Eigenthumsrechts an denselben auf je einen Tag durch Aufstellen von Tafeln mit der Aufschrift „Verbotener Weg" Königl. Gouvernement, und Anbringen von Schrankenstangen **gesperrt** werden und zwar

am 9. Januar n. Js. die Wege auf der Bazarkämpe,

am 10. Januar die Wege durch das Glacis von der unteren Weichsel am Pilz bis zum Culmer Thore und

am 11. Januar die Wege vom Culmer Thore bis zur oberen Weichsel.

Nebenbei werden an den Tagen der Sperrung an den Wegen ständige Arbeiter der Fortifikation, die außen sichtbar ein Wächterschild tragen, aufgestellt werden, um das Publikum zurückzuweisen bezw. trotzdem Zuwiderhandelnde festzunehmen.

Thorn, den 30. Dezember 1901.

Die Polizei-Verwaltung.

Polizeiliche Bekanntmachung.

In der Nacht zum 3. d. Mts. ist in der hiesigen Hohestraße

ein herrenloses Pferd (Rappe)

aufgegriffen.

Der Eigenthümer wolle sich schleunigst bei der unterzeichneten Behörde melden.

Thorn, den 6. Januar 1902.

Die Polizei-Verwaltung.

Zwangsversteigerung.

Mittwoch, den 8. d. Mts.,
Vormittags 11 Uhr

werde ich vor der Restauration des Herrn **Wandel** hier, Bromberger Vorstadt, Mellienstr. 134 folgende, dorthin zu schaffende Pfandstücke:

1 Pianino (schwarz), 1 Sopha mit 2 Sessel, 1 hohen Salonspiegel mit Stufe, 1 Sophatisch und 1 Damenschreibtisch

(alles fast neu und werthvoll)

gegen sofortige Bezahlung versteigern.

Klug, Gerichtsvollzieher in Thorn.

Mozart-Verein.
Montag, den 6. Januar 1902,
Probe zum „Slatorog"
Sonntag, den 12. Januar 1902,
Nachmittags 3 Uhr
General-Versammlung
im Maurer-Amts-Haus.
Tages-Ordnung:
Jahresschluß. Kassenberechnung. Altgesellen-Wahl.
Der Vorstand.

Stadttheater in Bromberg.
Spielplan.

Dienstag, 7. Januar: **Alt-Heidelberg.**
Mittwoch, 8. Januar: (Zum letzten Male:) **Der Tugendring.** Operette von Roth.
Donnerstag, 9. Januar: **Johannisfeuer.**
Freitag, 10. Januar: **Liebelei** von Schnitzler. — **Jephtas Tochter.** Lustspiel.
Sonnabend, 11. Januar: **Der Kaufmann von Venedig.**

Kirchliche Nachrichten.

Mädchenschule Mocker.
Dienstag, den 7. Januar 1902.
Abends $7^1/_4$ Uhr: Bibelstunde.
Herr Pfarrer Heuer.
Apostelgeschichte, Cap 16.

Evang. luth. Kirche.
Mittwoch, den 8. Januar 1902.
Abends $^1/_2$8 Uhr: Bibelstunde.

Zwei Blätter.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck, Thorn